

Die Wengibad-Woche

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bibel, vielmehr die umgekehrte Richtung: *es will es ins Absolute erheben*. Es bringt Ewigkeitsernst und Ewigkeitsfönn in alles Tun. *Gottgewolltes* Tun aber ist vor allem das *soziale* Tun, das heißt: das dienend dem Nächsten zugewendete Tun. Nicht wie im kirchlichen Christentum, und schließlich auch in der dialektischen Theologie, kommt zuerst, als Abfolutes, das *religiöse* Tun, dann ein breiter Graben (oder das Niemandsländ) und dann, völlig relativiert, das *ethische* Tun, wozu das Soziale gehört. Das Umgekehrte ist vielmehr die Grundrichtung der Bibel: Gottesdienst ist Menschendienst, Gottesliebe Menschenliebe; zuerst kommt das soziale Tun. „Es ist dir gesagt, o Mensch, was recht ist und was dein Gott von dir fordert: recht tun, Liebe üben und demütig wandeln vor deinem Gott.“ Man müßte die ganze Bibel anführen, um diese Wahrheit zu erläutern. Ich will aber nur an *eine* Stelle erinnern, die allerdings am Orte der *Entscheidung* steht: Auf was wird denn im Gleichnis vom Weltgericht hingewiesen? Offenbar nicht auf sogenanntes religiöses, sondern auf sogenanntes soziales Tun. Dieses aber ist, wie ich schon gezeigt habe, wenn es recht orientiert ist, gesegnet und nicht gerichtet: „Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters!“ Ueber allem diesem Tun aber liegt absoluter Sinn, Gerichtsfönn, Ewigkeitsfönn. Den aufzuheben, ist auch Paulus nie eingefallen.

Auch auf dieser Linie, der wesentlichen, wird die von der dialektischen Theologie (wie übrigens auch von allem Paulinismus und Augustinismus) künstlich geschaffene Distanz zwischen Gott und dem sozialen Tun, *in concreto* dem Sozialismus, aufgehoben.

(Schluß folgt.)

Leonhard Ragaz.

Die Wengibad-Woche.

Wir wollen von einem längeren Berichte über die Wengibad-Woche absehen, einmal aus Mangel an Raum, sodann aber, weil erfahrungsgemäß solche Berichte den eigentlichen Charakter einer Tagung um so weniger wiedergeben können, je ausführlicher sie sind.

So sei denn vor allem Eins festgestellt: Es war alles in allem eine der schönsten, reichsten, gediegensten und erfreulichsten Tagungen, die wir je gehabt haben. Und dies trotz einigen ungünstigen Umständen. Krankheit und andere Hindernisse hielten viele gerade von dieser Woche ab, die sonst gern gekommen wären. Dennoch war die Zahl der Teilnehmer so groß, daß wir mehr nicht gut hätten unterbringen können. Und es waren viele *Neue* dabei. Die meisten blieben auch bis zum Schluß. Wir hatten sodann etwas unvorsichtig mit warmem, schönem Wetter gerechnet, Frühlingswetter, Osterwochenwetter. Statt dessen zogen wir bei Regen und Schnee im Wengibad ein, das mit den Gastzimmern nur auf

die warme Jahreszeit eingerichtet ist. Aber es kam dann auch Sonne, und es gab eine Wärme, die das bißchen äußere Kälte wohl ertragen ließ.

Die Aufgabe des Kurfes war, wie das Programm angekündigt hat, der *Neue Sozialismus*. Es wurde denn die gegenwärtige Lage der Welt und des Sozialismus auf ihre tiefen Schatten und Schäden, aber auch auf ihre Verheißung hin auf Grund eines Vortrages von *Gerber* durchgearbeitet und durchgelebt. Daran schloß sich eine Beleuchtung des Faschismus und der christlichen Ständeversammlung durch *Ragaz* und eine des Nationalsozialismus durch *Ritzmann*. Beide hatten sich zur Aufgabe gesetzt, die tieferen Gründe dieser Bewegungen, ihr eigentliches Wesen und ihre Bedeutung für den Sozialismus herauszuheben, von dem Prinzip geleitet, daß man einen Gegner nur bekämpfen kann, wenn man auch seine Kraft und sein Recht kennt. Das geschah besonders für den Nationalsozialismus auf eine geradezu leidenschaftliche und erregende Weise, die aber zugleich im höchsten Grade anregend war. Dem folgte mit einem Vortrag von *Gridazzi* die Frage nach der neuen Gestalt des Sozialismus, die sich aus all diesen Voraussetzungen ergebe, wobei die Probleme der Einheitsfront mit dem Verhältnis zum Kommunismus, sowie der Arbeitsfront und des Arbeitsplanes in den Mittelpunkt traten. Ein ganzer Tag wurde zwei Teilproblemen gewidmet, die doch wieder selbst Zentren sind: dem Problem des Bodens oder der Landwirtschaft und dem des Geldes oder der Freiwirtschaft. Jenes erfuhr durch *Ritzmann* wieder eine den meisten unerwartete Belebung besonders durch die äußerst lebendige und belebende Darstellung der Gedanken Oppenheimers, und dieses nicht minder eine Einreihung in große, Kopf und Herz bewegende Zusammenhänge durch *Werner Schmid*. Endlich brachte der Samstag eine Verhandlung der neuen Aufgaben des religiösen Sozialismus an Hand eines Vortrages von *Ragaz*. — Die Aussprachen verliefen sehr belebt in einer Atmosphäre der Wärme und Freundschaft, des Verstehenwollens und Verstehens, ohne jeden störenden Zwischenfall. Es trat aus allem Ernst der Probleme und aller Not der Zeit groß und klar das Bild des neuen Sozialismus hervor, neuen Mut und neue Begeisterung weckend und auf ein großes, verheißungsreiches Arbeitsfeld rufend.

Die fünf Abende brachten einmal eine Fortsetzung der Aussprache, zweimal Vorlesung und Gefelligkeit, einmal Gefelligkeit, Musik und Spiel und einmal einen Bericht über die Lage des religiösen Sozialismus in aller Welt, besonders in Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei und — Palästina.

Das Wengibad hat auch äußerlich unsere Hoffnungen erfüllt und überboten. Wir fühlten uns in diesen weitverzweigten und mannigfaltigen, aber traulichen Räumen bald daheim und wurden zu einer großen Familie. Die großartige Landschaft, für viele eine Ueberraschung, entzückte uns stets aufs neue, so oft der Regen- und Nebelschleier, der sie freilich oft bedeckte, sich hob. Dazu der Zauber des Frühlings

und die ländliche Einfachheit und Abgeschlossenheit. Mehrere kleinere gemeinsame Ausflüge waren uns möglich, dazu ein größerer, der uns nach Albisbrunn führte, wohin uns die befreundete Leitung eingeladen und wo wir Bedeutsames sehen und hören durften.

Wir sind wohl alle mit einem Herzen voll Dank vom Wengibad geschieden. Es hat auch wieder gezeigt, daß unsere Sache *lebt* und auf welchen Wegen sie zu neuem, stärkerem und reicherm Leben gelangen kann.

L. R.

Was unterscheidet den österreichischen Faschismus vom deutschen? ¹⁾

Daß Faschismus hier wie dort und überall ein Aufstand gegen den Geist ist, welcher geistige Mensch könnte daran zweifeln? Es ist der Geist, wenn auch noch zu unzulänglich in der Demokratie und im Sozialismus verkörpert, den der Faschismus haßt, verhöhnt, beschimpft, und sobald er besiegt ist, knebelt und mit Füßen tritt: Geist als Freiheit, Geist als soziale Gerechtigkeit, Geist als Friedenswillen, Geist als Zukunftsvision vom Reiche Gottes auf Erden. Es ist wahr, daß der Faschismus allerlei Zeitübel und auch allerlei tatsächliche Mißbildungen und Mißbündnisse des Geistes zum Anlaß nimmt, um ihn zu bekämpfen und selbst zur Macht zu gelangen: die Wirtschaftskrise, die Mängel der parlamentarischen Methoden und Parteien, gewisse theoretische und praktische Grundfehler des marxistischen Sozialismus, die drohende Gefahr des Bolschewismus — aber wer da glaubt, daß dies die eigentlichen und wesentlichen Haß- und Kampfobjekte des Faschismus seien, der kennt nicht seine Seele und seinen beherrschenden Dämon. Roosevelt hat uns gezeigt, daß man den Kampf gegen die Krise mit diktatorischen Vollmachten und leidenschaftlicher Energie aufnehmen kann, ohne die politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Freiheiten seines Volkes zu vernichten, wie es unsere mitteleuropäischen „Führer“ tun. Und unsere religiösen Sozialisten werden nicht müde, uns Wege zu zeigen, wie man die Klassenforderungen des proletarischen Sozialismus mit den reinsten ethischen und religiösen Impulsen der Menschheit verfühnen, ja eigentlich erst aus ihnen heraus erfüllen kann. Aber die tiefe und fundamentale Feindschaft des Faschismus gilt eben dem *Geist*, dem Geist der Freiheit und der Gerechtigkeit, des gotterfüllten Menschentums, kurz und gut: dem Geist Christi und der Propheten.

Die Revolte gegen den Geist ist also allem Faschismus gemeinsam: aber *was* gegen den Geist revoltiert, ist bei seinen verschiedenen Formen verschieden. In Italien ist es der Dämon des cäsarischen Rom

¹⁾ Von einem Österreicher.